

# "JUNGFRAU - MUTTER - GÖTTIN":



Uhlig weiter:

60:

Wir wissen nicht, wie sich der Mensch des späten Paläolithikums, - ein Mensch, dem wir "die älteste Formensprache und auch die erste Selbstdarstellung"

verdanken, selbst empfunden hat. -

Wenn ich hier von einem  
"Triumvirat des Weiblichen"  
spreche, - meine ich nicht  
"die Herrschaft der Frauen" - der  
Widerspruch läge schon im  
Begriff -, sondern  
"DIE WEIBLICHE PRÄSENZ ALS  
LEBEN SCHAFFENDES UND  
LEBEN ERHALTENDES  
ELEMENT". -

Mit Sicherheit war damals die  
Geburt eines Mädchens genauso  
erwünscht und willkommen  
wie die Geburt eines Knaben, -  
vielleicht sogar noch  
willkommener. -

Denn "im Mädchen erkannte man

die Vermehrerin des  
Menschseins". -

Es "war ein Glied der  
ununterbrochenen Lebenskette, um  
die man sich ständig sorgte". -

61:

Der Begriff "Venusstatuette", der  
bei Ihrer Entdeckung vor hundert  
Jahren für die frühen

Frauendarstellungen geprägt  
wurde, - trifft die Skulpturen  
nicht. -

Die meisten von Ihnen sind Frauen,  
die schon mehrfach geboren  
haben. -

Einige sind gerade vor oder nach  
der Geburt gezeigt. -

Sie "drücken das weibliche Element der Fruchtbarkeit, - nicht aber das der Schönheit aus". -

(Anm.: Und repräsentieren infolge auch keine "Liebes" - sondern "Fruchtbarkeitsgöttinnen". -

Dargestellt wurde "die Ewigkeit der weiblichen Fruchtbarkeit", - und ein Hinweis auf

"Schönheit" hätte sich auf eine endliche Qualität bezogen. -

"Schönheit als repräsentative Fähigkeit einer Göttin", - sollte erst sehr viel später Ihre Darstellung finden ...

Und genau aus diesem Grunde  
sprechen wir auch von  
"Göttinnendarstellungen",  
- und nicht von  
"Frauendarstellungen", - und  
folglich stellen diese Figurinen  
"Göttinnen dar,  
die schon mehrfach geboren  
haben", - und keine "Frauen"...

- Was wiederum von höchster  
Effizienz ist, denn:

"Wenn wir von "Frauen" ausgehen,-  
dann bedeutet das, -

"Das Menschengehirn hat die  
Göttin erschaffen", - was sich in  
Bezug auf "Darstellungen

der Göttin" in jedem Falle sagen lässt", -"die Göttin" indes ist als Entität und Schöpferin

"vor der Schöpfung aller Menschen, - und damit auch der Frauen", - anzusetzen, - wie "die Mutter vor dem Kind". - )

66:

"... - es gibt im späten Paläolithikum, ohne dass wir den Zeitpunkt genau trennen könnten, ... - eine andere Verbindung, "die von der Jungfrau ausgeht". -

Es ist "der unmittelbare "Schritt zur Vergöttlichung",  
(Anm.: Der eigentlich eine

"Erinnerung an eine vergessene  
Oberhoheit" darstellt...)

- "die Entstehung der dann die  
kommenden Jahrtausende  
beherrschenden Vorstellung  
von "der Jungfrau als Göttin" und  
"vom Attribut des Jungfräulichen  
als dem magischen  
Impressum der Grossen Mutter". -

- Hier "werden die drei Eines". -

- "DIE ZEITLICHKEIT DER  
MUTTER WIRD ÜBERWUNDEN  
DURCH DIE UNSTERBLICHKEIT  
DER ZUR GÖTTIN  
GEWORDENEN JUNGFRAU, DIE  
GEBIERT, OHNE DEFLORIERT  
WORDEN

## ZU SEIN". -

(Anm.: Und auch die Dreiheit der inkarnierten Möglichkeiten findet sich in diesem Bild wieder:

1. - "Gaia" - gebiert das Leben aus sich selbst heraus. -
2. - "Orejona" - die Sternengöttin "mixte das Leben" - wurde nicht defloriert...
3. - Sind "jungfräuliche Geburten" nicht so selten, wie man im allgemeinen annimmt,  
- die Göttin war immer schon "höchst autonom" ...)

- Ihre letzte Erscheinung in der hiesigen Menschheitsgeschichte war



"die Jungfrau Maria als  
Gottesmutter". -

- Sie "repräsentiert die Einheit von  
Jungfrau und Mutter". -

- Das Dritte Element, - "Die  
Göttlichkeit" musste sie Ihrem  
Sohn "Jesus Christus"

überlassen. -

(Anm.: Und diese "Überlassung an  
den männlichen Gottesmittler" war  
auch eine notwendige

"Weichenstellung", - denn "die  
Dualität erreichte kurz vor Christi  
Ihren Höhepunkt", - und

um sie zu überwinden, - musste  
"die abgespaltene männliche Hälfte  
wiederintegriert werden",

- durch die Initiation eines  
"männlichen Gottessohnes", - eines  
"Jesus Christus". -

Denn nur eine "männliche  
Inkarnation" vermochte diese  
Abgespaltenheit zu umfassen und  
rück-zuführen ...)

- Lebte Sie (Maria) doch schon tief  
im Patriarchat, - in "einer Zeit, in  
der die Macht der

Grossen Mutter nur noch in der  
bedeutenden Gestalt der "Artemis  
von Ephesos" lebendig

war. -

- In Ihr erkennen wir das letzte  
Glied der langen Kette, - die von der  
"Venus von Laussel"

über Jahrtausende bis in unsere  
Zeit - genau bis zur Zeitenwende -  
reicht. -

Dabei war "die Dreiheit" von  
Anfang an gegeben. -

"IN DER JUNGFRAU  
VERKÖRPERTE SICH DIE  
ERWARTUNG,  
- IN DER MUTTER DIE  
ERFÜLLUNG, - UND IN DER  
GROSSEN GÖTTIN  
DIE KONTINUITÄT, DAS  
WUNDER DES EWIGEN  
LEBENS" ...